

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 22

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das war die verregnete Pfingsten!
Auf Regen folgt Sonnenchein!
Sonst könnt' man dem Petrus das Wetter
Von 19 und 12 nicht verzeih'n!
Die Eliäber freuen sich heftig,
Daß noch nicht verpreußelt sie sind,
Daß eigene Waggislandfarben
Von nun an flattern im Wind.

„Ich taufe Dich Imperator!“
Die Rede war kurz und gut,
Verursachte nicht Kommentare
Und machte kein böses Blut.

Den „Wilhelm Tell“ zu verbieten,
hat einer den Vorschlag getan,
Auf mindestens zweimal fünf Jahre, —
Man säh' sich ihn viel zu oft an.
Zu viel von den Hepfeln vom Baume
Zu Altdorf den Magen verlchnupft,
Und von der Kritik wird den Spielern
Ein Federlein ausgerupft.

Das Rütli im Sonnenschein funkelt
Zum „Mondregenbogen“ — ah!
Vor der Hera des Freilichttheaters
War solches Phänomen nicht da.
Jetzt zieht gar der Ibsen und Hauptmann
Ins Wäldchen nach Hertenstein!
„Gespenster“ am helllichten Tage!
O selig, ein Kind noch zu sein!

Von Mai- und andern Käfern.

Der erste Maienkäfer kam
Durch's Fenster mir geflogen;
Er tat so schnurrig und so zähm
Und schwirrte umher im Bogen.
Er setzte sich auf meine Hand
Und schien sich wohl zu fühlen;
Er ließ sich streicheln, tat vertraut,
Sein Mütchen sich zu fühlen.
Ach, so ein Käfer ist was Nett's,
Stammt er auch nicht vom Maien!
Man kriegt's nicht fass', zu häscheln ihn,
Sich an dem Ding zu freuen.
Und meint man, 's hat sich eingelebt,
Hat man's verwöhnt, verzogen..
Ist's — eins, zwei, drei! — auf
und davon,
Für immer fortgeflogen!

An Felix Faure.

Herr Felix Faure, Herr Felix Faure,
Komm hurtig an das Himmelstor,
Und schau was Madame Steinbeil treibt,
Und was sie für Memoiren schreibt.
Sie lenkte also das Geschick
Der großen, starken Republik,
Sie nennt sich deine rechte Hand,
Sie lieh dir Scharfschlag und Verstand.
Am Telefon fragst du sie an:
„Wie wird nun dies und das getan?
Ich kann nicht handeln ohne dich,
Schnell Marguerite, unterrichte mich!“
Dann tat sie mit beredtem Mund,
Dir ihre große Weisheit kund.
Du horchtest ab, des Dankes voll,
Und lenktest Frankreichs Weh und Wohl.
Gleich einem Bären tanztest du
Die Steinbeil pfifft den Takt dazu,
Du großer Tor, Herr Felix Faure,
Erredest du nicht bis an's Ohr?
Doch nein! ereifere dich nicht,
Es ist ja eine alte Geschichte,
Doch ob die Steinbeil schwägt, ob schreibt,
Sie Meisterin der Lüge bleibt. Fink.

Feiner Stil.

(Aus einer Kunstkritik.)

Die vor den Stall gesetzte Tiergestalt
ist der gestalt dargestellt . . .

Grob.

In Ihrem Lokal hier zieht's aber furchtbar! — Na ja, es steht ja draußen an der Tür ang'schrieb'n: „Ziehen“!

Zurigo, maggio 1912.

All' Onorifica Redazione del' Nämpelspalta Zurigo.
Bini alte minatore vom Simplon und saffe al presente an Bruggeli
vo Museo sul Limmat. Is e fil sön und guet besale. Mini camerata
sin au gern do in dütse Svizzera, wil iste e chli vil guet und könne läse
in circolo di lettura vo Pestalozzi. Hä, is au Italiano si, da Ma? Is
au vil gern in dütse Svizzera si. Mir läsed vil da Nämpelspalta, wo ist
in Circolo. Gester woni bin come go läse, finda un articoletto in a
Sitzig wo coma usa in Lugano: Giornale degli Italiani.

Ani nu müessa stuna vo dä frekeit vo dä Signore redattore und
wo si saga wia Svizzeri sin slägg für Italiani. Oh! isa nit wahr. Wo
mir minatori in Brieg saffa und Svizzeri und Düsli än pumpas Luft wia
farugg in Tunnel un mir Italiani han könna saffa senza sono tutti
fuccicati. I Signori Brandstatta und Sulzar um Loggar vo Zurigo sina
fil coma go spassa in italiano in da logg, sind guati erra. Ani übergo
un medaglia del Sempione wo hat a min Figlio wani stirba in Zurigo.
Mini camerata mögta bliba in armonia perfetta mit popolazione zurica,
und i saga fil liaba Svizzero si als compatrioto vo varugga chaibe re-
dattore del Giornale italiano in Lugano.

Bitte sön redazione vo Nämpelspalta: Drugga brief von Luigi Dibene
und bruela con mio „Evviva Svizzera!“.

Luigi Dibene.

Kulturelle Fortschritte.

Ein Damenkleiderlokal in Berlin,
Gibt neuerlich Stoff zu Berichten:
Es spielen allnächtlich d'rinnen sich ab,
Die tollsten Liebesgeschichten.
Und doch war der Mann dort gänzlich
verpönt
Man fand nur „Barbes Geschlecht“:
Es vertrat dort die Dame — ein Zug der
In Perversitäten ihr Recht. — [Zeit —
Nach Tripolis zogen die Tschinggen stott,
Kulturstadt dort zu verrichten;
Die erste Arbeit bestand darin,
Das Schuhfeld gründlich zu lichten.
Es fielen die Palmen Stück für Stück,
Rundum im Dajengürtel:
Der Samum herrscht, und der Typhus mun,
In jedem Araberviertel. —
Bis heute aber drang die Kultur,
Noch mit keinem Schritt in die Wüste:
Die Wüste aber, die fand den Weg,
Bis an die verwüstete Küste. —
Bei uns aber fängt eine eig'ne Kultur,
Sich gründlich an einzunisten:
Der Reitpitschenober ist ihr Produkt,
Und sich prügelnde Journalisten.
Doch macht sich diese Kultur auch ansonst,
Im Großen und Ganzen famos;
Die Berner Blätter berichten voll Stolz,
Tagtäglich vom Großen Moos: —
„In Witwil erstaart die Kolonie,
Der Lindenholz dehnt seine Glieder,
In Skt. Johannsfer aber, da baut
„Und vergrößert man heuer schon wieder.“

Die Lorraine-Brücke.

(Bärner Idylle).

Das „Time is money“ fällt vielleicht,
Wo anders in's. Gewicht.
Doch für den Bärner Stadtrat gilt
Die These sicher nicht. —
Die Alar hindert wohl in Bärn,
So ziemlich den Verkehr:
Die Brücke im Lorrainequartier,
Behindert ihn noch mehr.
Die Fahrbahn kaum zwei Meter breit,
Von Gehsteig keine Ahnung,
Dafür an jedem Brückenkopf,
Die althermehrte Maßnung:
„Nur nume nüd g'sprängt.“ —
Doch kommt von rechts u. kommt von links
Ein Wagen — dann o Greuel!
Verwirr'n sich Kutsch'er, Wagen, Roß
Zu furchterlichem Knäuel. —
Wer Eile hat, der springt dann stott
Zur Kornhausbrücke nüber;
Und Hochtouristen klettern auch,
Mitunter munter d'rüber. —
Wer Zeit hat, wartet wohlgenut,
Bis sich der Knäul entwirrt,
Und bis der Poliziste stolt
Und schneidig dirigiert:
„Nu gäng e chli Hüh!“ —

Der Stadtrat aber dröselt fort,
Ihm schaft das nicht viel Müh':
Er weiß, nach jedem, Nüd g'sprängt kommt,
Doch noch „gäng e chli Hüh!“ —

Lisebeth.

Chueri: „Hälf Gott Rägel. Was lauft
iust au jo i Kunst und Wissenschaft?
Nit neus?“

Rägel: „Es wirds mein' wohl thue a
dem Halungestück, wo s' dei gmächt
händ bi dem Brunnen bim Buschängli
süß und säß wirds es.“

Chueri: „Ja so Ihr meined bi dr Münz-
funtäne. Und Halungestück sageber?
Ihr fühleb no ziemli zart für das Tierli;
wenn 's à Chue agane wär, wärib
niuß haben ä so in Säge.“

Rägel: „Säß wirt enere Chue an nüd
passiere, Wasserhöpfl, zweifötzig.“

Chueri: „Richtig. I dr Münzhamitonie
sind Ihr ehner dur weber ich, mir da
quasi sagen en Autorität. D' Hauptach
ist, daß Guere Kunststünn ditt biseiget
ist wege dem Schürgestreich. Am schönste
wär's halt, wemer wiesundti, wer 's
gmächt hätt und die Bittreife ä däweg
sitenitet wärib, daß 's müleig in neue
Muni zuhleue; mer chufi däme vielleicht
eine, wo hinanabe zwö Schmokingfäekte
hett statt eme Brett — und fastieret
müleig 's sowiele si, dr Stadtrichter's lieb.“

Rägel: „Es chienti halt au gschiede ufe,
wenn 's bin ä jo a Monument lüi i d'
Kunission te wäältid ab em Land; grad
derig wo de Gmeindsmuni händ, es hät
da bi dene Künstlers gneug derig, won
es Gampirog vor ere Wurtschue nüd
hönd unterscheide.“

Chueri: „Ies ich halt z'pot und i nim-
men a, es werdi nüd grad wieder Glä-
heit gä für derig Sachverständig — en
Schösschoppsbrunne hämer jo scho und
dab' ich grad sämtlis Hornvöh z'Züri
müs' vereiget si, stadt niene g'schriebe.“

Rägel: „Wäicht daß wenn's åmal bin
ä Monument die neumööig Sittlichkeit
wänd abfigüre, daß si dänn en Geiß-
bock und ä Sou nüd tuum nieschdet.“

Chueri: „Eini, won ä so a Kunsthanta-
sou hät wien Ihr, sett nüd müle Chnobli
verchäfe, Gu ghört es Standbil am
Kunsthus ove, aglett perse!“

Das älteste u. vornehmste Privat-
Vertrauens-Institut

Auskunftei „Wimpf“

Rennweg 38, Zürich. Teleph. 6072
besorgt streng verschwiegen
wissenschaftliche und ausführliche Be-
richte über persönl. u. familiäre
Verhältnisse in bezug auf Ver-
mögen, Ruf, Charakter, Vorleben
etc. (zur Wahrung berechtigter
Interessen) a. Grund sorgfältiger,
unauffälliger Nachforschung.

Wertvolle Beratung in wicht.
Lebensfragen auf der Basis einer
praktischen Lebensanschauung,
unterstützt durch reiche Erfah-
rung u. umf. Menschenkenntnis.